

Lateinlehrer wehren sich für ihr Fach

Im Entwurf des Lehrplans für die deutschsprachigen Kantone kommt das Fach Latein nicht vor

Die Lateinlehrer sind alarmiert: Im Entwurf des Lehrplans, der ab 2012 in 21 Kantonen eingeführt werden soll, kommt ihr Fach nicht vor. Die Latein-Fachkräfte des Bildungsraums Nordwestschweiz machen nun gemeinsam mobil.

KAREN SCHÄRER

Bundesrat Pascal Couchepin hat sie, die Nationalräte Corina Eichenberger, Felix Gutzwiller, Doris Stump und Claude Janiak haben sie auch. Auch Moderator Stephan Klapproth und Musiker Pepe Lienhard haben sie. Die Rede ist von der Lateinbildung. Knapp 40 Prominente aus Politik, Wissenschaft und Kultur haben Testimonials über Wert und Nutzen des Lateins abgegeben. Zu lesen sind sie in einer eleganten 15-seitigen Broschüre auf dickem Papier, herausgegeben von der Arbeitsgruppe «Latein macht Schule». Hinter der Gruppe stehen Lateinlehrkräfte der Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz (AG, SO, BL, BS).

Die Lateinlehrerinnen und -lehrer haben sich zusammengetan, weil sie die Bedeutung ihres Fachs gefährdet sehen: Im Entwurf zu den Grundlagen des so genannten Lehrplans 21 (siehe Artikel rechts) ist Latein auf Sekundarstufe I derzeit nicht vorgesehen. Die Lateinlehrkräfte befürchten eine Mar-

ginalisierung ihres Fachs und fordern, Latein solle auch im neuen Lehrplan verankert werden, und zwar als Wahlpflichtfach. «Unser Angebot ist attraktiv», sagt Marie Louise Reinert, Präsidentin der Fachschaft Latein aargauischer Bezirksschulen und Mitglied der Arbeitsgruppe «Latein macht Schule».

«Lateinlernen fördert die Sprachkompetenz, weckt methodische Fähigkeiten und ermöglicht interkulturelles Lernen. Lateinklassen bieten eine anregende, herausfordernde Lernumgebung», sagt Reinert. Ein Fach wie Latein fordere aber einen längeren Aufbau. Deshalb reiche es nicht, Latein erst ab Gymnasium anzubieten, finden die Lateinlehrkräfte. «Lateinlernen nützt am meisten in der Sekundarstufe 1, wenn der Lernende Strukturen braucht, um sein neu erworbenes Wissen zu ordnen», sagt Reinert.

Latein ist bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe beliebt: In den letzten 10 Jahren stiegen die Zahlen der Lateinschüler auf Sekundarstufe I markant an. So besuchten im Aargau 1999 etwa 800 Schülerinnen und Schüler den Lateinunterricht. 2007 waren es über 1300.

Befürchtungen nicht geteilt

Die Befürchtungen der Lateinlehrer teilt man bei der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) nicht. Christoph Mylaeus, Leiter der Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen, sagt: «Auch wenn Latein nicht im Lehrplan 21 verankert ist, kann jeder Kanton den Lateinunterricht weiterhin so anbieten wie bisher.»

Die EDK stelle mit dem Lehrplan-Entwurf nicht das Latein in Frage. Nur sei Latein heute nicht in

allen Kantonen Teil der Volksschulbildung. Und es sei nicht Aufgabe des Lehrplans, die progymnasialen Strukturen, die sich in den 21 Kantonen sehr stark unterscheiden, zu harmonisieren.

Der Lehrplan 21 wird den Kantonen Rahmenvorgaben, aber keine Stundentafeln liefern. Die Rahmenvorgaben würden nicht die gesamte Unterrichtszeit abdecken, sagt Christoph Mylaeus. «So kann jeder Kanton selbst noch Zeitgefässe finden und die Stundenpläne nach seiner bisherigen Tradition ausgestalten.»

In der Vernehmlassung zum Entwurf der Grundlagen des Lehrplans 21, die noch bis Ende Mai läuft, können sich die Teilnehmenden nun zur Frage äussern, ob «im Lehrplanprojekt zusätzlich der Fachbereich Latein ausgearbeitet werden soll».

21 Kantone, ein Lehrplan

Erstmals entsteht ein gemeinsamer Lehrplan für alle 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone. Der so genannte **Lehrplan 21 vereinheitlicht die Ziele und Inhalte für den Unterricht an der Volksschule** (die ersten elf Schuljahre inklusive zweier Jahre Kindergarten). Derzeit läuft die Vernehmlassung zu den Grundlagen für den Lehrplan 21. Ab Sommer 2009 wird der Lehrplan konkret ausgearbeitet.

Das Lehrplanprojekt wurde **unabhängig vom Harnos-Konkordat** und zeitlich früher lanciert. Die 21 Bildungsdirektorinnen und -direktoren haben ent-

schieden, dass sich auch Kantone, die Harnos abgelehnt haben, an der sprachregionalen Zusammenarbeit beteiligen können.

Die **Hoheit über Kindergarten und obligatorische Schule bleibt bei den Kantonen**, auch wenn der Lehrplan Kompetenzen und Inhalte für den Unterricht festlegt. So beschreibt der Lehrplan 21 den **Pflicht- und Wahlpflichtbereich der obligatorischen Schule**. Zusätzliche Bildungsangebote bleiben in der Verantwortung der Kantone. Der Lehrplan soll **ab 2012** implementiert werden.

(KAS)